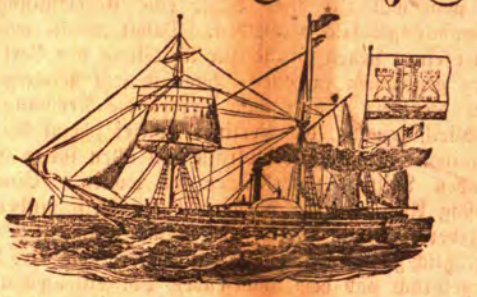
Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 144. Memel, Sonntag, den 23. Juni. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 24., Nachm. 2½ Uhr, im G. A. Schakinnus-schen Geschäftslokale, Grabenstr. 9., Auction von Materialwaaren und Spirituosen.

Die Auflösung des Reichstages und die Socialdemokratie.

„Organisiren Sie Sich als ein allgemeiner Deutscher Arbeiterverein zu dem Zwecke einer gesetzlichen und friedlichen, aber unermüdlichen, unablässigen Agitation für die Einführung des allgemeinen und directen Wahlrechts in allen Deutschen Ländern. Pflanzen Sie den Ruf fort in jede Deutsche Werkstatt, in jedes Dorf, in jede Hütte. Mögen die städtischen Arbeiter ihre höhere Einsicht und Bildung auf die ländlichen Arbeiter überströmen lassen. Debattiren Sie, discutiren Sie, überall, täglich, unablässig, unaufhörlich, wie jene großen Englischen Agitatoren gegen die Korngesetze, in friedlichen, öffentlichen Versammlungen, wie in privaten Zusammenkünften die Nothwendigkeit des allgemeinen und directen Wahlrechts. Jemehr das Echo Ihre Stimmen millionenfach wiederhallt, desto unwiderstehlicher wird der Druck derselben sein . . . . . .“

„Wiederholen Sie täglich, unermüdlich dasselbe, wieder dasselbe, immer dasselbe! Jemehr es wiederholt wird, desto mehr greift es um sich, desto gewaltiger wächst seine Macht.“

„Alle Kunst praktischer Erfolge besteht darin, alle Kraft zu jeder Zeit auf Einen Punkt — auf den wichtigsten Punkt — zu concentriren und nicht nach rechts, noch links zu sehen. Blicken Sie nicht nach rechts noch links, seien Sie taub für alles, was nicht allgemeines und directes Wahlrecht heißt, oder damit in Zusammenhang steht, oder dazu führen kann! . . . .“

„Wenn Sie diesen Ruf — was Ihnen binnen wenigen Jahren gelingen kann — wirklich durch die 89 bis 96 Prozent der Gesammtbevölkerung fortgepflanzt haben werden, welche, wie ich Ihnen gezeigt habe, die armen und unbemittelten Classen der Gesellschaft bilden, dann wird man — seien Sie unbesorgt — Ihrem Wunsche nicht lange widerstehen . . . . Von dem Augenblick, wo Ihr Verein auch nur 100,000 Deutsche Arbeiter umfaßt, wird er bereits eine Macht sein, mit welcher Jeder rechnen muß.“ —

Das sind die Auslassungen eines socialdemokratischen Agitators, aber keines von der gewöhnlichen Sorte, das beweisen schon diese wenigen Worte, welche wie aus Erz und Stein geformt erscheinen; auch sind sie nicht etwa von heute oder von gestern, sondern sind die vor 15 Jahren in einem Sendschreiben an den ersten Deutschen Arbeiterverein geschriebenen Worte Ferdinand Lassalle's.

Wie rasch haben sich diese Worte bestätigt, wie rasch ist diese Partei eine Macht geworden, mit welcher man rechnen muß, das beweist die Auflösung des Reichstages, das beweisen die Neuwahlen, welche gegenwärtig noch mitten in der Wahlperiode vorgenommen werden müssen. Alle diese Maßregeln sollen ja ausgesprochenermaßen eine Abrechnung mit der sozialistischen Partei sein. Ob diese Abrechnung jedoch die rechte, zum Ziele führende ist, muß stark bezweifelt werden.

Zwei Möglichkeiten stellen sich uns dar. Entweder die socialdemokratischen Bestrebungen beruhen auf Wahrheit, ihre Ziele treffen mehr oder minder zusammen mit den Endzielen aller gesellschaftlichen Entwickelung, dann wird keine Macht der Welt im Stande sein, ihre fortschreitende Entwickelung aufzuhalten oder gar die Partei in ihr früheres Nichts zurückzuschleudern.

Wohin Gewaltmaßregeln, Verfolgungen, Unterdrückungen führen, ist bekannt. Wir brauchen nicht zurückzugehen auf die Entstehungs- und Entwickelungsgeschichte des Christenthums und anzuführen, wie auch das Christenthum durch Verfolgung, durch staatlichen Druck und Ausnahmegesetze zu so rascher Verbreitung, im Umsehen bis zur Weltherrschaft aufgeschossenem Wachsthume gelangt ist. Wiewohl der Vergleich, wenigstens nach socialdemokratischer Auffassung, nicht allzuferne liegt. Ein großer Theil der Socialdemokraten meint allen Ernstes, daß ihre Bestrebungen mit den praktischen Zielen des Christenthums zusammentreffen, daß das Christenthum ursprünglich ganz ähnliche gesellschaftliche Einrichtungen angestrebt habe, wie die Socialdemokratie. — Wir brauchen blos auf die eigene, die liberale Partei, zu verweisen. Die Verfolgungen, welche sie zu dulden hatte, waren nicht gerade die kleinste Veranlassung, daß sie eine so schnelle Befestigung und Verbreitung fand.

Die zweite Möglichkeit — für uns eine Wahrheit — besagt, die Socialdemokratie ist eine Verirrung, eine Mißkennung und Mißdeutung der liberalen Bestrebungen. Gegen solche Verirrungen aber helfen Gewaltmaßregeln und Ausnahmegesetze noch viel weniger. Jemehr Druck und Verfolgung auf der einen, desto mehr Absonderung und Haß auf der andern Seite, — um so enger schließt man sich zusammen, um so nachhaltiger werden alle Kräfte aufgeboten, um den Verfolgungen zu widerstehen, sie zu überlisten, sich ihrer zu erwehren und im Stillen die Propaganda um so erfolgreicher zu betreiben. „Jede zu unserer Unterdrückung ergriffene Maßregel, meint einer der socialistischen Führer, schafft uns 100,000 Anhänger mehr;“ und er hat darin ganz gewiß nicht Unrecht.

Aber noch mehr! Durch Verfolgung erlangt meist auch die größte Verirrung den Schein der Wahrheit. Im Feuer der Verfolgung erlangt der wie Lehm zerbröckelnde Irrthum die Widerstandskraft des Steins. Die Neuzeit hat kaum eine größere Verirrung hervorgebracht, wie das Mormonenthum in Nordamerika. Man hat dieses so lange verfolgt, bis es aus einer winzigen Gemeinschaft eine nach Hunderttausenden zählende Secte geworden war. Wäre man stets klug genug, den Irrthum ruhig sich verleben zu lassen und ihn nur mit seinem Gegensatze, mit den Waffen der Wahrheit, zu bekämpfen, er würde seine Gefährlichkeit immer mehr verlieren, bis er nach und nach ganz verschwunden wäre.

Man hat den Reichstag aufgelöst und einen Wahlkampf provozirt; es soll uns durchaus nicht Wunder nehmen, wenn die Partei verstärkt und vermehrt daraus hervorgeht. Das Reichskanzleramt hätte sich zehnmal, hundertmal bedenken sollen, bevor es dieses gefährliche Experiment dem Bundesrathe zum Vorschlag brachte. Die Sozialdemokratie soll bekämpft werden und womit? Mit dem eigentlichen Hort und Halt aller Socialdemokratie, mit ihrer besten Waffe und Stütze, mit dem Universalmittel zur Erreichung aller ihrer Zwecke, ja mit dem Zweck und Ziel aller Sozialdemokraten selbst — mit dem allgemeinen und directen Wahlrechte.

Die Socialdemokraten können ruhig sein, von dieser Seite haben sie nichts zu fürchten. Noch weniger aber haben sie von unserm Herrn Reichskanzler zu fürchten, der Ihnen dieses Mittel als das Endziel alles socialdemokratischen Strebens an die Hand gegeben hat. Die oben citirten Worte Lasalles könnten leicht zu dem Glauben verleiten, die Socialdemokraten hätten keinen treueren Verbündeten als — den Deutschen Reichskanzler.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 22. Juni.

Die Vorstände der Wahlvereine der **Deutschen Fortschrittspartei** in Berlin richten alle an Parteigenossen einen dringenden Aufruf um Geldbeiträge für den bevorstehenden Wahlkampf. Es heißt darin: „Gerade der Fortschrittspartei fällt in großen Städten wie: Berlin, Breslau, Königsberg, Altona, Kiel, Dresden, Chemnitz, Spandau, Nürnberg, sowie in den Kreisen Nieder-Barnim, Brandenburg, Schleswig, Landkreis Leipzig, Solingen 2c. 2c. von allen Parteien verhältnißmäßig der größere Theil der Kampfesarbeit zu. Den Mangel an Zeit in der Wahlvorbereitung, welchen die beschleunigte Auflösung des Reichstages verschuldet, muß nun doppelte Energie in der Agitation ersetzen. Dazu bedarf es der vortrefflichen Organisation der Sozialisten gegenüber, welche keineswegs kurzer Hand zerstört werden kann, Geld, Geld, viel Geld. Berlin insbesondere macht große Kosten erforderlich. Eine einzige Abschrift der Berliner Wählerlisten zur erleichterten Herbeiholung säumiger Wähler am Wahltage kostet beispielsweise gegen 2000 Mark.“ Die sozialistische Partei hat nach ihren Abrechnungen während der beiden, den letzten Reichstagswahlen vorhergehenden Jahre aus ihrer Centralkasse nahezu 100,000 Mark für Wahlagitationen verausgabt. Dazu kommen noch besondere lokale Aufwendungen, in Berlin 15,000 Mark, in Altona 30,000 Mark u. s. w. Auch diesmal entwickeln sie eine noch erhöhtere Thätigkeit. Demgegenüber verdient der Aufruf der Fortschrittspartei ganz besordere Berücksichtigung. Beiträge nimmt Dr. Hermes, Unter den Linden 68a, entgegen.

Ein Correspondent der „Köln. Ztg.“ theilt derselben telegraphisch nachstehende Anschauungen über die **Thätigkeit des Congresses** mit, die er aus einer Unterhaltung mit einem activen Staatsmann geschöpft hat und welche als wohl beglaubigt gelten dürfen. „Der Congreß wird nicht den Krieg machen, aber vielleicht etwas viel Schlimmeres. Lord Salisbury hat sich durch das Rundschreiben, womit er sein neues Amt antrat und die Separatabmachung mit Rußland, mit der er auf dem Congreß erschien, als das bewährt, wofür man ihn hielt. Er hat gegen den Vertrag von San Stefano protestirt, um ihn ganz anzunehmen.“ Graf Andrassy spiele eine sehr traurige, aber wohlverdiente Rolle, sein größter Feind auf dem Congresse sei England aus dem Grunde, weil er vor dem Congresse Englands schlimmster Gegner gewesen. Andrassy habe den ersten Fehler begangen, indem er den Krieg zuließ. Diesen könne man ihm allenfalls verzeihen. Den zweiten aber habe er gemacht, als Rußland die Abmachungen mit Oesterreich brach, Adrianopel besetzte und die Bulgarei autonom machte. Damals verhinderte den Grafen Andrassy, schreibt unser Correspondent weiter, sein Ehrgeiz, dem Kaiser von der Wahl seines Rücktrittes und des Krieges zu stellen. Ein Bündniß mit der damals noch starken Türkei wäre ihm sicher gewesen. Den größten und unverantwortlichsten Fehler aber beging er, als er England, welches drei Wochen lang ein Waffenbündniß antrug, mit Ausflüchten abspeiste, in der Hoffnung, ein Sonderabkommen mit Rußland zu erzielen. Rußlands Rache für die Abweisung Ignatieffs war dieselbe wie die Englands für die Zurückweisung des bewaffneten Bündnisses, nämlich die Englisch-Russische Verständigung. England wird alles thun, was Andrassy compromittiren kann. Die Gerechtigkeit verlangt zuzugestehen, daß Andrassy jetzt am liebsten Krieg machen würde; allein Englands Bündniß ist jetzt nicht mehr zu haben. Der Kaiser so wie der Hof und die Militärkreise um den Erzherzog Albrecht wollen von Krieg gegen Rußland nichts hören und können heute Andrassy als Minister leicht entbehren, den sie vor drei Monaten nicht hätten fallen lassen können, ohne England in sofortige Aktion zu treiben. Darum auch sind die jetzigen Mobilisirungen Oesterreichs nur eine Deckung des Rückzugs Andrassy's garnichts anderes. Das Doppelreich Bulgarien ist fertig. Andrassy hat nicht den Muth, es zu hindern. In fünf Jahren aber, äußerte jener Staatsmann — ich verbürge mich dafür als Kenner der Verhältnisse — werden die Bulgarei, Serbien und Montenegro, vielleicht auch Griechenland, ein Bündniß abgeschlossen haben, dem zuerst die Europäische Türkei, in absehbarer Zeit aber dann das heutige Oesterreich-Ungarn zum Opfer fällt. Das ist die Folge der Politik Andrassy's und Salisbury's.

Eine Einigung über die in der **Bulgarischen Frage** vorhandenen Schwierigkeiten scheint in der gestrigen vertraulichen Besprechung noch nicht erzielt worden zu sein und wäre daher ein Beschluß in der heutigen Sitzung noch nicht zu erwarten. Auch über Griechenlands Zulassung scheint eine heutige Entscheidung noch zweifelhaft. In den Schriftstücken des „Globe“ erklärt sich England gegen die Theilung der Bulgarei der Länge nach. England hat bis jetzt nicht nur an der Balkangrenze streng festgehalten, sondern wollte, wie versichert wird, der Türkei auch die Pässe des Balkans, die befestigt werden sollen, zuweisen. Es hieß oft von jener Seite, die Türkei müsse eine befestigte Grenze nach Norden haben. Daraus würde folgen, daß, wenn statt der zweigetheilten Bulgarei eine einheitliche beliebt werden sollte, die Forderung nicht ausbleiben wird, daß die Türkei sogar die Donaufestungen behielte, die Localmiliz mit Türkischen Offizieren auch im Norden organisirt würde und die Oberhoheit des Sultans auch dort mehr gewahrt würde, als im Tributärstaat vermuthlich der Fall wäre. Die Gegner der Zweitheilung hatten sich das wahrscheinlich nicht ganz vergegenwärtigt. Man muß auch nicht ver-

gessen, daß, wie man bestimmt hört, Oesterreich und England in dieser Frage zusammengehen, auch Oesterreich also entschlossen ist, dafür Sorge zu tragen, daß mindestens Südbulgarien weder direct noch indirect unter Russische Botmäßigkeit gerathe.

Der Totaleindruck der in diplomatischen Kreisen in diesen Tagen über die Stimmung Platz greift, ist der, daß Fürst Bismarck von der Art, wie das Londoner Abkommen vom 30. Mai in die Oeffentlichkeit gebracht worden, nicht angenehm berührt worden ist; daß das Verhältniß von Oesterreich zu England sich in den letzten acht Tagen ungeachtet oder vielleicht gerade in Folge jenes Akommens zu einem voraussichtlich für die ganze Dauer des Congresses überaus freundlichen sich gestaltet hat; daß Rußland mit großen Schwierigkeiten wird zu kämpfen haben, um das in der That zu erreichen, was es erreichen will; daß Italien und ganz besonders Frankreich eine überaus geschickte und trotz aller Zurückhaltung doch völlige sichere Diplomatie vertreten; und daß endlich die Türkei in ihrer abwartenden, schweigenden, hinhaltenden Weise aus all und jedem, was der Congreß bringt und nicht bringt, nach ihrer Art Vortheil zu ziehen weiß. All das ergiebt, daß die glückliche Lösung der Congreß-Aufgaben zwar schwerer ist, als mancher vorher dachte, aber doch immerhin ganz wohl zu erreichen.

Kampf gegen den Liberalismus! heißt wiederum die Parole der Reaction **in Frankreich**, welche sich einbildet, Deutschland werde jetzt mit ihr gemeinschaftliche Sache machen und ihr die heißen Kastanien aus der Asche holen. „Der Liberalismus ist," so erklärt heute die „Union," „nichts werth, weil er der Revolution keinen Zaum anlegt; dies vermag nur die katholische Kirche, aber die vollständige, unverkürzte Lehre, welche nicht erlaubt, daß das höchste Amt aller sozialen Aemter nicht von den Principien getrennt werde, auf denen die Legitimität der Staatsgewalt beruht" . . . Um diesen Kampf zu organisiren, werden, wie die France meldet, jetzt wieder die größten Anstrengungen gemacht, um in allen Theilen Frankreichs große Wallfahrten in Zug zu bringen.

Aus Preußen sind im **Vatikan** Vorschläge über die während der bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstag zu beobachtende Politik eingelaufen. Es wird darin u. A. von einer großen Petitionsbewegung unter den ultramonnen Katholiken gesprochen, die dem Kaiser gegen eine Abänderung der Maigesetze die Unterstützung der clericalen Partei anbieten soll. Die Curie ist gegenwärtig mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Uebrigens sollen Leo und sein Staatssecretär keineswegs mehr ein Herz und eine Seele sein. In den Zielen stimmten Papst und Kanzler überein, nicht aber in der Methode, dieselben zu erreichen. Franchi ist ein anschlägiger diplomatischer Kopf, der sich gern Hinterpförtchen offen hält und es nicht scheut, in Ehren auf Schleichwegen dahin vorzudringen, wo die gerade Straße gelegentlich verbaut ist. Er hält in dieser Hinsicht viel auf die Traditionen Antonelli's. Leo's gerader Sinn aber liebt diese Art nicht, und es fehlt natürlich nicht an Leuten, die diesen Riß bemerken und ihn zu vergrößern suchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni. In dem Befinden unseres Kaisers hat sich seit gestern insofern wieder eine Besserung gezeigt, als ein die vergangene Nacht hindurch anhaltender Schlaf die Kräfte des hohen Patienten sichtlich gestärkt hat. Gestern versuchte der Kaiser zum ersten Mal im Zimmer kurze Strecken zu gehen. Die allgemeine Mattigkeit, die den Körper eingenommen hat, verhinderte jedoch einen längeren Gebrauch der Füße. Heute wurden diese Versuche fortgesetzt und zwar mit günstigerem Erfolge als gestern, so daß man die besten Hoffnungen wohl hegen kann. In dem Zustande der Verwundung des rechten Armes sind jedoch auch heute noch keine Aenderungen eingetreten.

Berliner Wollbericht vom 20. Juni. Der größte Theil der zum Markt gebrachten Wollen ist bereits verkauft, und nur noch geringe Posten sind vorhanden, über die noch nicht abgeschlossen ist. Trotzdem hat die Zufuhr noch nicht auf gehört und trafen noch heut Mittag wieder mehrere Posten per Bahn ein. Die Preise, welche gestern gezahlt, wurden auch heute nicht überstiegen, einzelne Posten wurden sogar heute zu geringen Geboten abgegeben, als gestern dafür offerirt waren. Die Wäschen waren durchweg befriedigend, in den meisten Fällen sogar sehr gut. Von Schmutzwolle gelangte nur ein geringer Posten aus der Nähe Berlins zur Anfuhr und wurde mit 69 Mk. abgegeben. Das gesammte Quantum, welches in diesem Jahre zu Markt kam, belief sich mit Einschluß der Stadtläger auf etwa 100,000 Centner, während das Vorjahr circa 120,000 Centner aufwies. Preise wurden gezahlt: für Rustikal- und geringere Wollen 144 Mk., für gute Mittelwollen je nach der Wäsche 171—177 Mk., für feine Wollen 180—198 Mk. pro Centner, so daß im Durchschnitt also 6—12 Mk. in diesem Jahre mehr als im Vorjahre erzielt wurden.

△ **Berlin** 20. Juni. Zwei Stunden lang saß gestern der Kongreß im Tanzsaale des alten Palais Radziwill beisammen. Nächst der Truppen-Rückzugsfrage war es besonders die Bulgarische Frage, welche illustre Versammlung beschäftigte. Es scheint zuverlässigen Informationen nach, daß in der gestrigen Berathung die Schwierigkeiten sich gehäuft, die die Differenzen in diesem Punkte sich stark vermehrt haben. Selbst in optimistischen Kreisen, glaubt man jetzt nicht mehr, daß der Friede jetzt schon und ganz ohne weiteres gesichert sei. Zu den Differenzen zwischen den Großmächten, zwischen England und Rußland namentlich, ist neuerdings auch noch ein Conflikt innerhalb der Englischen Delegirten selbst zu Tage getreten, eine auffällige Spannung zwischen Beaconsfield und Salisbury, die ihren Grund zu haben scheint in dem vom „Globe" publizirten Memorandum, das Lord Salisbury auf eigene Hand entworfen und vereinbart hat.

Die Berliner Sozialdemokraten gebrauchen jetzt die Vorsicht, zu ihren Versammlungen mittelst Korrespondenzkarten einzuladen, ein zwar etwas kostspieliges Vergnügen, aber man will auf diese Weise eine Ueberfüllung des Versammlungslokals vermeiden. Damit meinte man der Polizei einen neuen Grund zur Auflösung von Versammlungen genommen zu haben. Wie sich jetzt herausgestellt, haben die Herren aber auch hierbei die Rechnung ohne den Wirth gemacht, die Berliner Polizei scheint die Ausschreitungen der Sozialdemokratie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken zu wollen. Eine auf Dienstag Abend in der obenerwähnten Weise einberufene Parteiversammlung konnte zwar anfangs ungestört tagen, ein plötzlich zwischen einigen Theilnehmern geführtes lautes Zwiegespräch gab dem anwesenden Polizeilieutenant Gelegenheit, die Versammlung für aufgelöst zu erklären, weil Tumult entstanden und er nicht mehr im Stande sei, die Versammlung zu überwachen.

In Leipzig hat sich ein provisorisches Comitee zur Gründung einer Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaft gebildet, dieselbe soll in erster Linie den Zweck haben, eine Gastwirthschaft zu errichten, in der gutes Bier und desgl. Speisen zu billigen Preisen an Jedermann verabreicht werden sollen. Weiter soll sie den Zweck verfolgen, ihren Mitgliedern billige und unverfälschte Nahrungsmittel, als Brod, Butter, Gemüse, Obst ꝛc. zu verschaffen. Vorläufig will sich das Comité jedoch mit dem ersten Zweck begnügen, wenn die Leipziger demselben nur nicht einen Strich durch die Rechnung machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen vorgestern Nachmittag 12½ Uhr von Potsdam hier wieder ein und begaben sich vom Bahnhofe aus direkt ins Königliche Palais. Der Kronprinz empfing die Rumänischen Minister Bratiano und Cogalniceano und wohnte um 2 Uhr in der hiesigen Marienkirche der Trauung des Legations-Sekretärs v. Tümpling mit Fräulein v. Boyen bei. Demnächst stattete er dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin im Schlosse einen Besuch ab, arbeitete von 3½ Uhr ab mit dem Geh. Kabinetsrath von Wilmowsky und empfing Abends den Generalfeldmarschall Freiherrn v. Manteuffel. Gestern Mittag 12 Uhr kam auch die Kronprinzessin zum Besuch bei dem Kaiser von Potsdam wieder nach Berlin. Beide Herrschaften fuhren Nachmittags gemeinschaftlich von hier nach dem Neuen Palais, woselbst um 6 Uhr zu Ehren der hier anwesenden Kongreß-Delegirten Rußlands und Oesterreichs ein größeres Diner stattfand.

— [Berliner Börse vom 20. Juni.] Die heutige Börse war matt. Creditactien verloren 7½ Mk., Franzosen 5 Mk., Bahnen und Banken weichend, Deutsche Fonds still.

Dresden, 20. Juni. Die Jubiläumsfestlichkeiten haben mit dem gestrigen Hofball ihren Abschluß gefunden. Während der fünf Festtage, wo die in den Straßen sich bewegende Menschenmenge oft hundert Tausend überstieg, ist kein Unfall und keine einzige Störnng zu verzeichnen gewesen. Die Polizeibehörde hatte jede das Publikum belästigende Maßregel vermieden. — Das „Dresdener Journal" veröffentlicht eine lange Reihe von Ordensverleihungen und Auszeichnungen.

Paris, 20. Juni. Die für heute anberaumte Truppenrevue hat im Bois de Boulogne bei sehr schöner Witterung und unter Beiwohnung einer großen Zuschauermenge stattgefunden. Die Zahl der an der Revue theilnehmenden Truppen betrug gegen 35,000 Mann. Der Schah von Persien wohnte von einer Tribüne aus dem militärischen Schauspiel bei.

London, 21. Juni. Graf Münster reiste gestern nach Hannover ab und wird am 3. Juli zurückerwartet. — Der Aviso Loreley ist mit Tauchern in Folkestone angelangt. — Die Beerdigung des Königs von Hannover findet am 24. Juni in der Georgs-Kapelle in Windsor statt. — Die Brittische Regierung beschloß, eine größere Anzahl von Truppen und Kriegsmaterial nach dem Cap zu senden.

Dublin, 20. Juni. Der Kardinal Mac Cullen ist aus Rom hierher zurückgekehrt. Wie es heißt, hätte derselbe wichtige vom Papst ergangene Schriftstücke in Betreff der geheimen Gesellschaften mitgebracht.

Washington, 20. Juni. Der Congreß hat das Gesetz, betreffend die an England zu erfolgende Zahlung der durch die Entscheidung des Schiedsgerichts in der Kanadischen Fischerei-Angelegenheit festgesetzten Summe definitiv genehmigt. Ferner wurde mit 144 gegen 61 Stimmen eine Resolution angenommen, in welcher ein Amendement zur Verfassung vorgeschlagen wird, dahin gehend, daß jede Zahlung in Folge von Reclamationen ehemaliger Conförderirter wegen während des Bürgerkrieges erlittenen Schadens an Eigenthum für immer untersagt sein soll.

Congreß-Nachrichten.

Berlin, 21. Juni. Die Meldung des „Tageblatts," Oubril sei nach Petersburg gereist, ist unrichtig. Oubril hat Berlin nicht verlassen, sondern befindet sich hier. — Schuwaloff begab sich gestern nach der Rückkehr von Potsdam zu Gortschakoff und dann zu Bismarck, wo er etwa eine Stunde verweilte.

— Zur gegenseitigen Annäherung der betheiligten Mächte, zur Beseitigung der vorhandenen Verstimmungen und Mißhelligkeiten hat der Congreß noch sehr wenig gethan. Im Gegentheil sind die Herren Congreßbevollmächtigten aus den letzten Sitzungen wohl kaum friedlicher, beruhigter heimgegangen als sie gekommen. Zu der in Berlin entstandenen Spannung zwischen Rußland und England scheint eine tiefgehende Differenz innerhalb der Englischen Vertretung selbst getreten zu sein. Das vielbesprochene, vom „Globe" publicirte Memorandum, das Salisbury auf eigene Hand vereinbart haben soll, scheint Anlaß hierfür zu sein.

— In der Umgebung Lord Beaconsfield's wurde jedwede Separat-Vereinbarung zwischen England und Rußland noch vor wenigen Tagen in der allerentschiedensten Weise in Abrede gestellt. Jede darauf bezügliche Anfrage wurde für unbegründet erklärt, als ob ein Memorandum vom 30. v. M. gar nicht existirte. Soll daraus geschlossen werden, daß der Marquis v. Salisbury hinter dem Rücken Lord Beaconsfield's mit Schuwaloff die zehn Punkte vereinbarte? Soll man es für möglich halten, daß der Englische Premier von den Verhandlungen und Actionen seines Collegen im Foreign Office keine Ahnung hatte? Die Annahme ist nicht zulässig; es ist undenkbar und unmöglich, daß Lord Beaconsfield von der Existenz des Memorandums erst in Berlin aus dem Globe Kenntniß erhielt; es ist vielmehr wahrscheinlich, ja gewiß, daß der Entwurf des Memorandums Lord Beaconsfield sofort nach Abfassung desselben vorgelegt wurde; daß er die ganze Abmachung als unstatthaft, als eine Verletzung der Europa schuldigen Rücksicht, als eine ungenügende und einseitige Lösung verwarf; daß in Folge dieser Verwerfung der Entwurf im Stadium der Entwürfe blieb, zu dem schätzbaren Material gelegt wurde, und daß Lord Beaconsfield gerade in Folge der ihm durch diesen Entwurf geoffenbarten bedenklichen Salisbury'schen Dispositionen den Entschluß faßte, den Minister des Auswärtigen nach Berlin zu begleiten und durch seine Anwesenheit am Congreßtische die von Salisbury mit Schuwaloff ausgeheckte Lösung und andere schwer zu berechnende Excentricitäten dieses in Derby's Fußspuren einherschreitenden Staatsmannes zu vereiteln.

Wien, 19. Juni. (Telegramm der „Köln. Ztg",) Gegenüber den allseitig laut gewordenen Meldungen vom Congreß, daß Oesterreich gänzlich vereinzelt, namentlich auch getrennt von England dastehe, erklärte mir der Reichs-Finanzminister Baron v. Hofmann unter Ermächtigung, ihn als Quelle anzuführen, daß England alle wesentlichen Forderungen Oesterreichs bis zum Schluß auf dem Congreß unterstützen werde. Da alle übrigen beglaubigten Nachrichten seit gestern entgegengesetzt lauten, glaube ich diese entschiedene Aeußerung des einflußreichen Ministers betonen zu sollen. Dieselbe läßt freilich dahingestellt, wieviel Andrassy von seinem ursprünglichen Programm aufgegeben habe, und giebt der vielverbreiteten Vermuthung neue Nahrung, Andrassy habe keinen weiteren Auftrag, als alles aufzubieten, um Oesterreich vor Verwicklungen zu bewahren, und da das, was versäumt wurde, nicht mehr, seit England und Rußland einig, wenigstens nicht ohne Krieg einzubringen sei, einen klugen Rückzug anzutreten, den die wirklich vorhandene Deutsche und die behauptete Englische Unterstützung, so wie endlich die angeordnete Mobilisirung lediglich maskiren soll.

St. Petersburg, 21. Juni. Das Journal de St. Petersbourg" bespricht die Haltung, welche die Türkischen Congreß-Bevollmächtigten der Meldung der auswärtigen Blätter zufolge annehmen. Das Journal weist demgegenüber darauf hin, daß die Türkei sich den Entscheidungen des Congresses zu fügen habe. Die Pforte suche das Einvernehmen der Mächte zu stören, indem sie alarmirende Nachrichten verbreiten lasse. Das Journal meint, die Mächte würden den Werth des Widerstandes der Türkei zu ermessen wissen, und hofft, daß sie die Türkei in Respect halten werden.

London, 21. Juni. „Reuter" meldet aus Konstantinopel: Oesterreich hat die Verhandlungen mit der Pforte wegen Repatriirung der Bosnischen Flüchtlinge suspendirt und wird die Angelegenheit auf dem Congreß zur Sprache bringen. — Aus Erzerum: Die Armee Ismail Paschas wird reorganisirt und hat Verstärkungen erhalten. General Lazareff ist eingetroffen und hat Besitz von der Citadelle ergriffen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 22. Juni. Bulletin 10 Uhr Vorm. Nach vollkommen ruhiger Nacht ist das Befinden des Kaisers ein durchaus erwünschtes.

Berlin, 22. Juni. Die gestern stattgehabten Vorbesprechungen der Congreßdelegirten Oesterreichs, Englands und Rußlands werden heute von Mittag bis zu Anfang der Congreßsitzung fortgesetzt. Bis jetzt geht das Einverständniß dahin, daß der Balkan eine allgemeine Grenze Bulgariens bilde, sodaß die Balkanpässe den Türken verbleiben. Es ist richtig, daß man von Petersburg Mittheilungen einer Kaiserlichen Entscheidung erwartet. Die Antivarifrage ist in den Besprechungen noch nicht berührt. Dieselben blieben bis jetzt auf Bulgarien beschränkt, wo noch so viel zu regeln ist.

Locales.

Memel, den 22. Juni.

s. [Stadtverordnetenversammlung.] In der am 20. Juni abgehaltenen Versammlung waren 25 Stadtverordnete er-

schienen. Entschuldigt fehlten die Herren Dittborn, Dietrich, Hirschberger, Linde und Rhode. Den Magistrat repräsentirte Herr Oberbürgermeister Krüger. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des abermals auf unseren Kaiser ausgeübten schmachvollen Attentats. Wenngleich die Bürgerschaft ihre Entrüstung über diese That in einer Adresse an Se. Majestät bereits kundgegeben habe, so gezieme es doch der offiziellen Vertretung der Stadt ebenfalls für die durch Gottes gnädige Fügung erfolgte Errettung des vielgeliebten Monarchen zu danken und zugleich um dessen baldige Genesung zu bitten. Um diesem Gefühle Ausdruck zu geben, fordere er die Versammlung auf, ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, was auch sofort mit Begeisterung geschah. Hierauf kamen die Revisions-Protokolle der städtischen Kassen zur Verlesung. Es ergaben die Stadtkasse: an Einnahme 204,654 Mk. 78 Pf., an Ausgabe 129,070 Mk. 41 Pf, mithin Bestand 75,584 Mk. 37 Pf. die Pfandleihamtskasse: an Einnahme 43,129 Mk. 67 Pf., an Ausgabe 39,801 Mk. 60 Pf., mithin Bestand 3,328 Mk. 7 Pf. die Sparkasse: an Einnahme 1,074,811 Mk. 98 Pf., an Ausgabe 147,475 Mk. 5 Pf., mithin Bestand 927,336 Mk. 93 Pf. Seit der letzten Revision sind neu eingelegt: 26,634 Mk. 47 Pf., zurückgezogen: 16,970 Mk. 99 Pf., mithin mehr eingelegt: 9,663 Mk. 48 Pf., gegen 1764 Mk. 16 Pf. im vorigen Monat. — 2) In die Communalsteuer-Reclamations-Commission wurden gewählt die Herren v. Maliszewski, Lundgreen, Rheder Carsjens, Schuhmachermeister Rimkus, Tischlermeister Karl Kundt, Maler Lietzmann, als Stellvertreter die Herren Bannitz, Ancker, Schneider Weibel, Bauunternehmer Hoffmann, als Beisitzer die Herren Wilh. Rosteck, Otto Meyer und Wilh. Schlaffhorst. Herr Zwick, der ebenfalls vorgeschlagen war, lehnte ab, da er unmöglich einer derartigen Commission angehören könne, wenn er in einer Weise herabgewürdigt werde, wie dies von einem Mitgliede der Versammlung geschehen sei, ohne daß der Vorsteher eine Rüge hätte eintreten lassen, obwohl er von der Sache Kenntniß gehabt habe. Herr Zacher erwiderte hierauf, daß er keine Veranlassung gehabt habe, einzuschreiten, da ihm officiell nichts bekannt gewesen sei, ein Disciplinarrecht außerhalb der Versammlung stehe ihm übrigens nicht zu, aus dem Schooße der Versammlung selbst aber sei kein Antrag hervorgegangen. — 2) Zum Mitglied der Baudeputation wurde an Stelle des Herrn Wolff, der diese Function niedergelegt hat, Herr L. Funck ernannt. — 3) Dem Antrage des Magistrats gemäß wurde die Revision der mit städtischen Capitalien beliehenen Grundstücke für dieses Jahr sistirt und beschlossen, dieselbe sowohl bei den ländlichen als auch bei den städtischen Grundstücken in Zukunft alle zwei Jahre vorzunehmen. — 4) Mehrere Petroleumhändler waren bei dem Magistrat darum eingekommen, ihnen den Petroleumschuppen noch auf längere Zeit zu belassen, eventuell einen massiven Petroleumschuppen auf städtische Kosten zu errichten. Die Petenten erklären, daß sie den Bau eines massiven Schuppens am Ballastplatze projectirt hätten; leider fehle ihnen noch $^3/_4$ des hiezu erforderlichen Geldes. Dasselbe sei um so schwieriger zu beschaffen, als eine Rente so lange unwahrscheinlich sei, als der Citadellenkeller für Petroleumlagerungen verwendet werde. Dazu komme noch, daß Herr Hafenbauinspector Dempwolff gegen den in Aussicht genommenen Platz Einspruch erhoben habe, da das Petroleum feuergefährlich sei, auf die Instrumente der Navigationsschule nachtheilig einwirke und das fragliche Terrain für die Anlage eines neuen Winterhafens ausersehen sei. Ein anderes passendes Grundstück hätte bisher trotz aller Bemühungen nicht ausfindig gemacht werden können und sei daher zu befürchten, daß falls der jetzige provisorische Schuppen entfernt werde, Petroleum heimlich in die Stadt geschmuggelt werde. Der Magistrat beabsichtigt unausgesetzt dahin zu wirken, daß der Petroleum-Schuppen am Ballastplatze zu Stande kommt, und proponirt, in Anbetracht, daß dies noch längere Zeit währen könne, den jetzigen Vertrag über den hölzernen Schuppen auf unbestimmte Zeit mit dreimonatlicher Kündigung zu prolongiren. Vor Beginn der sich hierauf entspinnenden Debatte entfernen sich die Herren Ancker, Kloß und Millauer, da sie an der Sache interessirt sind. Herr Wolff plaidirt für den Magistratsantrag, da dem Ballastplatzproject, dessen Realisirung wegen der Nähe der See nur empfohlen werden könne, große Schwierigkeiten im Wege ständen, die sich nicht in Kurzem überwinden ließen. Entgegengesetzter Meinung ist Herr L. Müller, welcher bezweifelt, daß von dem Gesetze ein massiver Schuppen verlangt werde, da man auch in Insterburg am Bahnhof und in Königsberg hölzerne Petroleumschuppen habe; letztere seien seines Erachtens sogar besser als massive. Daß der gewünschte Theil des Ballastplatzes zu dem in Rede stehenden Zweck hergegeben werde, sei sehr unwahrscheinlich. Die Interessenten hätten, da die erste Kündigung bereits 1876 erfolgt sei, zwei Jahre Zeit gehabt, um eine geeignete Stelle zu suchen. Uebrigens würde ja auch im Aschhof- und Citadellenkeller Petroleum aufbewahrt und werde daher schwerlich der befürchtete Uebelstand eintreten, wenn der Holzschuppen schleunigst beseitigt werde. (Bravo!) Herr Wolff replicirt hierauf, daß eine Ministerialverfügung allerdings massive Gebäude vorschreibe; die Schuppen in Insterburg und Königsberg seien vor dem Erlaß dieser Verordnung errichtet worden. Herr Gerlach wünscht, daß die Kündigung zum 1. Octbr. geschehe; mit der fortwährenden Prolongirung werde nichts erreicht; der größte Theil der benöthigten Summe sei noch nicht beschafft und würde es wahrscheinlich sobald auch nicht werden; die Interessenten hätten sich auch bis jetzt noch sehr wenig Mühe gegeben. Diese letztere Ansicht wird von Herrn Oberbürgermeister Krüger bestritten. Der Ballastplatz, der wie kein anderer passe, da das Petroleum bei etwaigen Unglücksfällen in die See gelassen werden kann, sei schon seit vorigem Sommer ins Auge gefaßt. Die Erwerbung sei indessen nicht so leicht, da nicht nur die Hafenbauverwaltung, sondern, weil der Platz zum Forstterrain gehöre, auch das Forstbeamt der Kaufmannschaft mitzusprechen habe. Die Ausführung des Projects würde mindestens 1 Jahr in Anspruch nehmen, wo aber sollte das Petroleum während dieser Zeit bleiben? Auf die Frage des Herrn Bannitz, welcher Platz eigentlich gemeint sei, erwidert Herr Oberbürgermeister Krüger, daß es die Stelle hinter der Navigationsschule sei, welche von den Fischern zum Netzetrocknen verwendet werde. Herr Bannitz machte darauf aufmerksam, daß durch Auslaufen brennenden Petroleums in die See die Holzgarten in Gefahr kämen; es müßten jedenfalls Gräben gezogen werden; die Kündigung zum 1. October würde die kleinen Händler kränken, er befürworte daher, dieselbe bis zum 1. Juli 1879 hinauszuschieben, mit dem Bemerken, daß dies der alleräußerste, nicht weiter zu verlegende Termin sei. Herr L. Müller meint, daß es noch einen anderen als den Ballastplatz gäbe; die Interessenten wollten die Sache nur hinhalten, um Kosten zu sparen; soviel er wisse, sei an's Vorsteheramt noch kein Antrag bezüglich des Netzeplatzes gelangt. Bei lebhaftem Geschäft würden auch die jetzigen Räumlichkeiten nicht ausreichen. In die Stadt werde auch gegenwärtig Petroleum eingeführt, da der Schuppen nicht allseitig benutzt werde. Einen massiven Schuppen sei das hiesige Geschäft unmöglich in der Lage, aus eigenen Mitteln zu bestreiten, ein gewöhnlicher Schuppen lasse sich aber mit Leichtigkeit in sechs Wochen herstellen. Er stimme für den Vorschlag Bannitz; auch Herr Zacher empfiehlt denselben, während Herr Mölchert dem Magistratsantrag das Wort redet, da mit demselben nichts riskirt würde. Der hölzerne Schuppen stünde Niemand im Weg. Der Schuppen am Hafen sei nicht so leicht auszuführen. Nach einem Jahre würde wahrscheinlich wieder prolongirt werden müssen. (Rufe: Nein!) Dann aber eine Vertagung abzuschlagen, wäre zu hart. Herr Oberbürgermeister Krüger befürwortet nochmals den Magistratsantrag, da er die beste Zwickmühle sei. Herr Jänisch findet gerade in dem Magistratsantrag eine Härte. Es könne sehr leicht der Fall sein, daß gerade zur Kündigungszeit ein größerer Bestand vorhanden sei, der nicht so ohne weiteres geräumt werden könne. Die Händler kämen dann in große Verlegenheiten. Das Amendement Bannitz zwinge die Interessenten, bei Zeiten für Räume zu sorgen, während der Magistratsantrag sie verleite, die Hände ruhig in den Schooß zu legen. Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag und der Antrag Gerlach verworfen, der Antrag Bannitz dagegen angenommen. — 6) Die am 3. Juni stattgefundene Auction der Pfandleihanstalt ergab 50 Mk. Die Herbstauction 76 Mk., beide zusammen also 126 Mk. Ueberschuß. Hieraus wird, dem Antrage des Magistrats gemäß, für jeden der dabei betheiligten sieben Beamten eine Gratifikation von 10 Mk. bewilligt. 7) Nach dem Antrag des Magistrats und der Baudeputation gemäß wird der Zuschlag für die Verpachtung der Buden in der Markthalle pro 78/79 dem Meistbietenden ertheilt. Die Gebote betragen pro 78/79 3075 Mk. 50 Pf., pro 77/78 2807 Mk., pro 78/79 also mehr 268 Mk. 50 Pf. — 8) Nachdem die Versammlung am 18. October 1877 den Verkauf eines Theils des Ackerstückes Nr. 34 Sandscholle, behufs Erbau eines Exercierhauses an den Reichsmilitärfiskus gegen 45 Mk pro Ar und Aufhebung der Verpflichtung zur Unterhaltung des alten Exercierhauses genehmigt, stellten sich bei der Auseinandersetzung mit den Pächtern und Nachbarn, welche ihre Auffahrten nach dem fraglichen Platz errichtet hatten, Schwierigkeiten heraus, die den Magistrat im Einverständniß mit der Militärbehörde bewogen, ein anderweites Terrain von Ackerstück Nr. 31 auszuwählen. Dasselbe ist zwar um 5 Ar größer, Magistrat beantragt aber, es bei dem früheren Kaufpreis von 1620 Mk zu belassen, resp. den Verkauf zu genehmigen. Die Versammlung ist damit einverstanden und ersucht den Magistrat, auf den Vorschlag des Herrn Mölchert das Recht der Adjacenten zu Nr 34 auf die von ihnen gebildeten Wege zu prüfen und demnächst vorzubeugen, daß die Stadt durch etwa eintretende Verjährung Schaden erleiden könne. 9) Vom Magistrat ist nachstehende Rückäußerung auf die von der Versammlung hinsichtlich der Regulirung der Finanzen gefaßten Beschlüsse eingegangen: Magistrat hält im Verfolg der Anträge vom 28. März und 18. April c. die Bildung eines Betriebsfonds für durchaus nothwendig. Nach dem Beschlusse der Versammlung sollten hierzu verwendet werden: I. Der sogenannte Wiener's Ueberschußfond von rund Mk 19,000. Derselbe ist aber bereits in dieser Weise benutzt und kann nicht weiter in Betracht kommen. II. Der Separatfond der Sparkasse im Betrage von Mk. 64300. Magistrat ist der Meinung, daß die Sparkassen-Gelder nicht zinslos benutzt werden dürfen, glaubt dagegen, daß es der städtischen Behörde freistehe, das Capital des Separatfonds als Eigenthum der Stadt mit Genehmigung des Oberpräsidenten zu verausgaben. Wenn nun allerdings der Magistrat es für nöthig erachtet, den Reservefond der Sparkasse von 30,000 auf 45,000 Mk. d. h. auf 5 Proc. des Gesammtvermögens zu erhöhen, so bleiben aus dem Separatfonds rund 49,000 Mk. disponibel. III Das ganze, im Betriebe befindliche Vermögen der Pfandleihanstalt einzuziehen, hält Magistrat weder für statthaft noch für opportun, dagegen steht der Verwendung des Gewinnes von 25,000 Mark nichts im Wege. Darnach werden 49,000 und 25,000, zusammen 74,000 Mk. disponibel, womit die Anleihe bei der Bank im Betrage von 30,000 Mark zu decken und die nicht belegten Capitalien der Nebenfonds im Betrage von 31,900 Mk. zu belegen wären, und zwar: Armenerziehungs-Institut 6,900, Wiener's Mädchenstift 18,000, Wiener's Dispositionsfond 5,200, Wiener's Hospitalfond 1,800 Mark, so daß noch 12,100 Mk auf die alte undirte Schuld bei der Sparkasse abgetilgt werden könnten. Magistrat bittet diese Operation zu genehmigen. Da die Sachlage nicht genügend klar gestellt ist, wurde ein Beschluß darüber ausgesetzt und eine aus den Herren Zacher, H. Pietsch und L. Müller bestehende Commission mit dem Auftrage gewählt, gemeinsam mit dem Magistrat das Kassenwesen zu prüfen und eine Regulirung desselben herbeizuführen. — 10) Herr Fr. Ernst hatte nachstehenden Antrag eingebracht: In Anbetracht, daß seit Fertigstellung der Winterhafenbahn ein dringendes Bedürfniß einer gepflasterten Straßenverbindung vom Winterhafen nach dem Bahnhofe nicht mehr vorliegt und selbst bei erheblich gesteigertem Waarenverkehr nicht zu erwarten ist, daß dagegen der Wagenverkehr über den neuen Markt, vornehmlich zur schlechten Jahreszeit, mit dem wachsenden Getreidegeschäft in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert ist und dringend einer guten Fahrstraße bedarf, wird der Magistrat ersucht, von neuen Pflasterungen in erster Reihe die Herstellung einer gepflasterten Straße über den neuen Markt in Aussicht zu nehmen und wenn irgend möglich, bereits im nächsten Jahre zur Ausführung zu bringen. Derselbe wird der in der vorigen Sitzung gewählten Bauten-Commission überweisen und letztere durch Herrn Fr Ernst verstärkt. — 11) Behufs Aufstellung der neuen Listen zur Reichstagswahl werden 100 Mk. bewilligt. — 12) Von der Einladung des Vorstandes der Rettungsanstalt zu der am 21. Juni abgehaltenen Prüfung der Zöglinge wird Kenntniß genommen. — Zum Schlusse theilte Herr Oberbürgermeister Krüger mit, daß die Lieferantenten der Eisentheile der Börsenbrücke dieselbe nach wiederholten Monitas nunmehr fertig gestellt hätten und am 21. Juni Magistratsbevollmächtigte zu ihrer Abnahme nach Danzig abreisen würden.

P. [Die Handwerker-Fortbildungsschule] erhielt in diesen Tagen von den Kindern des verstorbenen Zimmermeisters Herrn Zippel ein Geschenk, bestehend in vielen Zeichnungen und Entwürfen, gefertigt von der kunstgeübten Hand des Herrn Z. Anerkennend die wohlwollende Gesinnung, welche unser Mitbürger bei Lebzeiten der Schule und auch dem Verein entgegentrug, beabsichtigt die Verwaltung sämmtliche Zeichnungen sorgfältig zu ordnen und zu binden und auf diese Weise dem fleißigen Manne ein bleibendes Andenken in der Anstalt zu widmen.

= [Tintenfisch.] Vor Kurzem ging durch mehrere Zeitungen die Nachricht, daß in den Indischen Gewässern ein Taucher auf dem Meeresgrunde von einem „Tintenfische" angegriffen und nur dadurch der mörderischen Umarmung des Ungethüms entkommen sei, daß er sofort das Signal zum Aufziehen gab. Das Thier soll 6 Fuß lang und mit acht fast eben so langen, mit Zähnen besetzten Fangarmen ausgerüstet gewesen sein und mit diesen den Taucher vollständig umstrickt haben, so kraftvoll, daß an ein Entrinnen nicht zu denken war. Viele, welche diese Notiz lasen, schüttelten wohl den Kopf und erklärten rundweg besagten „Tintenfisch" für eine „Tintenente"; nun hier haben wir augenblicklich Gelegenheit, ein ganz junges Exemplar des merkwürdigen Thieres, das ein hiesiger Capitän, in Spiritus gesetzt, hergebracht hat, im „Lindengarten" zu sehen, wo Herr Taudien es gern jedem zeigt. Das Thier ist ca. $1^1/_2$' lang und hat am unterm Ende des Körpers 8 mit kräftigen Saugwarzen besetzte lange Fangarmee; zwischen dem walzenförmigen Oberkörper und dem Unterkörper befindet sich die Blase mit der Flüssigkeit, durch deren Ausspitzung der „Tintenfisch" das Wasser schwarz färbt, wenn er einen Fang machen will; an beiden Seiten des oben breiten Unterkörpers befinden sich zwei auffallend große Augen. Erreicht das Thier wirklich eine Länge von 7—8 Fuß, so kann es wohl der gefährliche Feind werden, als der es in dem erwähnten Artikel geschildert ist.

Standesamtliche Nachrichten

vom 22. Juni.

Geboren: dem Lehrer Franz Brenner ein Sohn.

Aufgeboten: Former Ludwig Ferdinand Schaack mit Marie Johanne Buschnerat.

Vermählt: Wurstfabrikant Heinrich Wilhelm Kirchner mit Anna Lina Charlotte Jordan.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul Marie Gottschalk in Leipzig mit Herrn Emil Reiter in Königsberg, Fräul Ida Feuersenger in Zeysen mit dem Kaufmann Herrn Gustav Harke in Marggrabowa.

Vermählt: Herr Albert Tobias mit Fräul. Margarethe Gerschmann in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Adolf Freitag, Herrn C. Fleischauer in Königsberg; eine Tochter: Herrn August Gutzeit in Königsberg, Herrn Fritz Loebell in Wickbold, Herrn Kreisgerichts-Rath Schepke in Insterburg, Herrn Franz Krosta in Sensburg.

Gestorben: Herr Stadtrath und Buchdruckereibesitzer J. C. Dalkowski, Herr Unteroffizier Richard Rauschke in Königsberg, Herr Karl Klischat, Sohn Alfred des Herrn C. Schattauer in Tilsit, Sohn Hans des Herrn Carl Kollodzieyski in Neidenburg, Herr Gutsbesitzer und Lieutenant Carl Büttler in Grünweitschen, Kaiserl. Königl. Postdirektor und Major a. D. Herr Albert Schweichler in Gnesen, Frau Conrector F. Seydler in Braunschweig.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Rittergutsbesitzer Baron v Grotthuß a Curland. Gouvernante Bertram a. Libau Kaufl. Schreuer, Strauß a Berlin, Habedank a. Breslau, Pinger a. Stettin.

British-Hotel. Kaufl. Müller a. Dresden, Schulte a. Cottbus, Stobbe a. Königsberg, Stamm, Gutmann, Goldberg, Jungknecht a. Berlin, Keßler a. Magdeburg, Gottkiewicz, Pojakow, Unyshn a. Kowno, Schleußner a. Barmen, Rosenberg a. Leipzig. Apothekenbesitzer Kowalewski und Gemahlin a. Fischhausen. Rittergutsbesitzer Wolmer a. Weßeiten.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Juni	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
679	21	Christine	Bruhn	Rendsburg	Ballast	Ordre
680		Thor	Jorgensen	—	—	—
681		Warrior Queen	Rayment	Hartlepool	Kohlen	—
682		Gesine	Röser	Rügenwalde	Ballast	—
683	22	Elisabeth	Nielsen	Kolding.	—	—
684		Sophie	Reise	Königsberg	—	—
685		Louise	Burmeister	Pillau	—	—
686		Otto	Scharmberg	Antwerpen	Dachpfn.	—
687		Bine	de Bries	Papenburg	Kohlen	—

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 7" Strom aus. Wasserstand 2' 0", Wind SW.

Adriana Petronella — Richter — 1.5 London, 7.6 St. Lawrence River angekommen.

Hohenzollern — Behrendt — 27.5 Marseille, 9.5 Gibraltar nach Buenos-Ayres.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

22. Juni. Kiel Mk. 14 per Last Dielen.
- Leith £ 10 per Mille Pipenstäbe.
- Dover 35 sh. per Standard Planken.

Marktbericht.

Memel, 22. Juni. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Nschfl 5,20—5,60 Mk. Gerste, Nschfl. 4,40—5,— Mk. Hafer Neuscheffel 2,90—3,40 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk., Erbsen, gr. Neuschfl. — Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 1.80—2 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 1,40—1,80 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—55 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,70—0,80 Mk. Eier Schock 2 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubelf — Mk.

Amtlicher Börsenbericht

Königsberg, den 21. Juni

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. russischer 123pfd 202,25 Mk. bez., bunter russischer 125pfd. 183,50 Mk. bez., rother russischer 114/15pfd. 141,25, 120pfd. 153. 126pfd. 193 Mk. bez.

Roggen matt, inländischer loco per 1000 Kil. 128pfd 130 Mk. bez., russischer unverändert, 111fd. 102,50, 115/16pfd. 114,25 Mk. bez., pro Juni 125 Mk. Br., 123 Mk. Gd, pro Juni-Juli 125 Mk. Br., 123 Mk. Gd., pro September-October 127 Mk. Br., 125 Mk. Gd.

Gerste still, gr. loco per 1000 Kil. russische 100, 105,75, 110, 124,25, 131,25 Mk bez.

Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 122, 124 Mk. bez, russischer 100, beschäd. in Auction 44, 60, schwarz. 108 Mk bez.

Erbsen, feine gefragt, weiße loco per 1000 Kil. 122, 147,75, 151 Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 53,50 Mk. bez., pro Juni 53,50 Mk. bez.

Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde loco $53^3/_4$ Mk. Br. $53^1/_2$ Mk. Gd., $53^1/_2$ Mk. bez., kurze Lieferung —, pro Juni $53^1/_2$ Mk Br., $53^1/_4$ Mk. Gd., $33^1/_2$ Mk. bez., pro Juli $53^1/_2$ Mk. Br., $53^1/_4$ Mk. Gd., pro August $54^1/_4$ Mk Br., $53^3/_4$ Mk. Gd, pro September $54^1/_2$ Mk. Br., 54 Mk. Gd., pro September-October $53^1/_2$ Mk. Br.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Animirt.	Juni 21. R.-Mk.	Juni 22. R.-Mk.
Roggen fest Juni	126,50	127
Roggen September-October	131,50	131,50
Hafer Juni-Juli	129	128,50
Petroleum loco	24	24
Spiritus loco	53,50	53,50
$4^1/_2$% Consolidirte Preußische Anleihe	104,70	104,80
$4^1/_2$% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,90	101,60
Russ Prämien-Anleihe von 1864	151,25	152,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81	81,90
Russ. Noten	205,10	206,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	204	205,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,50	167,55
London, 1 Lstr 3 Monate	20,28	20,25 5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,37	20,35 5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,75	80,65

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Freitag, den 21. Juni.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,2	SSW. 3	bedeckt	+14	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	761,6	SW. 1	do.	+15	
Swinemünde	764,4	NW. 2	do.	+16	Seegang ruhig
Kiel	766,4	NNW. 1	klar	+15	
Skagen	763,2	WNW. 3	do.	+14	do.
Kopenhagen	763,6	NNW. 2	bedeckt	+14	
Borndolm	762,1	WSW. 2	h. bed.	+14	
Stockholm	760.7	NNO. 4	bedeckt	+16	
Riga	760,5	S. 1	h. bed.	+21	

Uebersicht der Witterung.

Barometer meist wenig verändert, Irland und Rheingebiet gestiegen, Wetter allgemein ruhig, warm, meist heiter, nur Ostsee trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Für die Hinterbliebenen der mit dem Panzerschiff „Großer Kurfürst" Verunglückten sind ferner bei uns eingegangen: 2) Von Herrn M. Borchardt durch eine musikalische Abend-Unterhaltung in Sanssouci 6 Mark.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

Die Expedition des Memeler Dampfboots.

Ein großer Rollwagen,

der circa 7 Fuß breit ist, steht seit zwei Monaten auf der schmalen vorderen Wallstraße; derselbe macht die Passage für Fuhrwerke unmöglich und ist für Fußgänger sehr hinderlich. Um **Fortschaffung** wird gebeten.

Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.
Henry Richter — Bremerhafen,
Therese Plekat — Memel,
Verlobte.
Memel, den 20. Juni 1878.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner Tochter Therese mit Herrn F. Koßinowski in Oletzko erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
G. Süchmond.
Als Verlobte empfehlen sich:
Franz Koßinowski,
Therese Süchmond.
Memel, den 23. Juni 1878.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Louis Frentzel-Beyme,
Téna Frentzel-Beyme,
geb. Weathmoth.
New-York, Mai 1878.

Durch die Geburt eines kräftigen Söhnchens wurden erfreut
E. Harnack und Frau.
Memel, den 21. Juni 1878.

Schützengarten.

Sonntag, den 23. Juni,
zum Johannis-Abend,
Volksfest à la Danzig,
grosses Concert und Volksbelustigungen,
Illumination u. Italienische Nacht.
Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Schützen nach Bestimmung.

Lindengarten.
Montag, den 24. Juni,
zum Johannistag,
Gr. Concert und Illumination.
Anf. 7 Uhr. Entree 25 Pf. **H. Roedel.**

Bernsteinbruch.
Ausgang Mühlenthor: **Heute Sonntag Johannisfest!** Abends **Illumination!** Immer 'ran, Platz für 2000 Mann!

Wilhelmshöhe.

Sonntag, den 23. Juni, Johannis-Abend, **Concert,** ausgeführt vom Memeler Hornquartett, unter Leitung des Herrn C. Kühn. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entree nach Belieben.
Ziepert.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Gemälde-Ausstellung.
Sonntag, den 23. Juni 1878,
letzter Tag.
Vormittags 11 Uhr Verloosung von mindestens sieben Oelgemälden.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Kaufmann Herr H. hat unseren Asylhausbewohnern eine Fuhre Kötze gütigst zugesandt, wofür bestens dankt
der Vorstand.

Dampfer „Schwarzort"

wird die für heute angekündigte Spazierfahrt nach Schwarzort eingetretener Hindernisse wegen nicht machen.
H. C. Teubner.

Spazierfahrt nach Schwarzort.

„Terranova"

fährt bei günstiger Witterung am **Sonntag, den 23. d. Mts.,** nach **Schwarzort** und retour. Abfahrt Deggim'scher Canal, Süderhuk, um **2 Uhr Nachmittags** präcise, von Schwarzort um 8½ Uhr Abends.

Fahrpreis für Erwachsene Mk. 1, für Kinder 50 Pf. incl. Ab- und Ansetzen in Schwarzort.
Alfred Scharffenorth.

Gustav-Adolf-Verein.
Die General-Versammlung findet **Montag, den 24. Juni,** Nachmittag 3 Uhr, im Geschäftszimmer der Landkirche statt, wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.
Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 26. Juni,** Nachmittag 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein.
(Zur Verhütung der Bettelei).
General-Versammlung der Mitglieder im **Müller**'schen Lokale, eine Treppe hoch,
Mittwoch, 26. Juni, Abends 7½ Uhr,
Tagesordnung.

a. Mittheilungen bezüglich der erlangten Corporations-Rechte.
b. Herbeiführung eines Beschlusses bezüglich der Ueberweisung der Grundstücke Beidstraße Nr. 29, 30, 31, Hypothekenbuch Sandwehr Nr. 1019, 1070/1021, 1020 an den Verein.
c. Beschluß den Fertigbau des Asylhauses betreffend.
d. Beschluß über eine Kapitalaufnahme von R.-Mk. 7500 zu 2½ % auf das neu erbaute Asylhaus-Grundstück.

In der General-Versammlung sind alle activen (d. h. Beitrag zahlenden) Mitglieder stimmberechtigt. Etwaige Anträge sind beim Vorsitzenden vorher schriftlich einzureichen.

Nach geschlossener General-Versammlung findet die gewöhnliche monatliche Vorstands-Sitzung statt.

Die Herren Armen-Vorsteher werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.
B. Kundt. Rülf. Pott.
v. Maliczewsky. Riechert. Hahn.

Sonntag, den 30. Juni,
zweites
Prämienschiessen und Concert.

Das Schießen beginnt um 1 Uhr, das Concert um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten für Fremde ertheilt Vorsteher Simon.
Der Vorstand der Schützengilde.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen eröffne ich in dem Hause **Marktstraße Nr. 48—49** (British Hotel) ein

Porcellan-, Steingut- und Glaswaaren-Geschäft.

Indem ich dieses Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums hiemit angelegentlichst empfehle
zeichne hochachtungsvoll
Gustav Gerlach.

Ein Scheunenraum nebst Tenne und Heugelaß ist vom 1. Juli ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Louis Funck, Polangenstraße 18.
Memel, den 15. Juni 4878.
Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Ausverkauf! Ausverkauf! Ausverkauf!

von **Galanterie-, Tapisserie-, Glas-, Porzellan-, Spiel- und Kurzwaaren-, baumwollenen, seidenen, wollenen Knöpfen- und Besatzartikeln** wird fortgesetzt.

Robert Loebell.

Empfehle zu ermäßigten Preisen:
Röllchen-Garn früher 6 Pf. jetzt 3 Pf.,
Maschinengarn früher 20 Pf. jetzt 13 Pf.,
Schappseide früher 12 Pf. jetzt 8 Pf.,
couleurte und dunkelblaue Nähseide früher 1 Mk. jetzt 80 Pf. per Loth,
Knopflochseide früher 10 Pf. jetzt 5 Pf.,
Ripsknöpfe früher 30 Pf. jetzt 20 Pf.,
Horn- und Steinnußknöpfe früher 40 Pf. jetzt 25 Pf.,
Porzellan- und Glasknöpfe früher 25 Pf. jetzt 14 Pf.,
seidene Franzen früher 2 Mk. jetzt Mk. 1,25.,
wollene Franzen früher 75 Pf. jetzt 40 Pf.,
alle übrigen Waaren zu ebenso auffallend billigen Preisen. D. O.

Billigster Verkauf

von Tuchen und Buckskins von der Elle.

Um mein mit allen Saison-Neuigkeiten versehenes Lager in **Tuchen** und **Buckskins** vollständig zu räumen, verkaufe ich wegen **Geschäfts-Aufgabe** sämmtliche Sachen zu ermäßigten Preisen und empfehle gleichzeitig

wollene Herren-Camisols und **Hosen, wollene** und **seidene Regenschirme, Cravatten, Cachenez, Westenstoffe,** alle Farben **Flaggentuche, Flanelle** 2c. **Handnähmaschinen** bedeutend unter Preis, **Singer- Familien-** und **Handwerker-,** sowie **Howe-Säulen-Maschinen.**

Extra feinen **Württemberger Drill,** um gänzlich zu räumen, für die Hälfte des Preises.

Benjamin Kundt,

Börsenstraße No. 7.
Anzüge werden auf Bestellung unter Garantie angefertigt. D. O.

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.
Der mit dem 13. Mai 1878 n. St. eingeführte Verkehr der Stationen Kensino, Ucholowo, Werda und Morschansk der Riaschsk-Morschansk Bahn sowie Baschmakowo, Patschelma, Wojekowo, Studenetz, Simantschina, Pensa, Kusnetzk und Syssan der Morschansk-Syssaner Bahn wird vom 1. August 1878 n. St. ab wieder aufgehoben.

Bromberg, den 17. Juni 1878.
Königl. Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Oeffentliche Arbeiten.
Behufs Ermittelung eines Unternehmers zum Neubau eines **Försterhauses in Kinten,** veranschlagt auf 12038,14 Mk., ist auf **Montag, den 1. Juli d. J., Vormittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten** ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Zeichnungen, der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen im bezeichneten Locale zur Einsicht aus. Die Offerten sind dem § 3 der allgemeinen Bedingungen entsprechend einzureichen.

Memel, den 15. Juni 1878.
Der Kreisbaumeister.
Meyer.

Auction.

Die zur G. A. Schakinnus'schen Concurs-Masse gehörigen

Material-Waaren und Spirituosen

aller Art,
so wie sämmtliche Ladenutensilien sollen im Auftrage des Verwalters
Montag, den 24. Juni und folgende Tage,
Nachmittags von 2½ Uhr ab,
im Geschäfts-Locale **Grabenstraße Nr. 9** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.
C. H. Frobeen,
Mäkler.

Auction.

500 Kisten verschiedene Sorten Cigarren sollen für fremde Rechnung **Polangenstraße 28**
Dienstag, den 25. Juni,
Nachmittag von 2½ Uhr ab,
in **getheilten Posten** meistbietend verkauft werden. **W. A. Rosenbaum,**
Auctions-Commissarius.

Auction.

Jungferstraße 6 werden **Dienstag, den 25. d. M.,** verschiedene Wirthschaftssachen und Küchengeräthe meistbietend verkauft.

Am 26. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, soll in meinem Bureau die diesjährige Nutzung der Bürgerfelder A. 1 No. 76 und 77, von welchen etwa 2 Morgen mit Klee, und 4½ Morgen mit Wiesengras bestanden und ein halber Morgen mit Hafer besät ist, meistbietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige einlade.
Memel, den 22. Juni 1878.
Gessner, Rechts-Anwalt.

Ein **Grundstück** von ca. 90 Morgen, mit vorzüglichen Gebäuden, gutem Inventar, 24 Morgen Wiesen, ist durch mich zu verkaufen. Anzahlung gering, Hypothek fest.
Darkehmen, den 20. Juni 1878.
Der Rechtsanwalt
Kleinschmidt.

Gummi-Schuhe, Strümpfe, Beinlängen, Strickbaumwolle, Wolle, Knöpfe 2c., sowie sämmtliche andere Strick- und Nähmaterialien, auch Besatz-Artikel in anerkannt **bester** Qualität empfehle in reichhaltigster Auswahl angelegentlichst.
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Zu den

Einsegnungen

empfehlen: **Für Knaben**
Oberhemde, Chemisetts Shlipse 2c.
Für Mädchen
Kragen und Stulpen, Batist-Taschentücher, weiße Unterröcke, Pantalons Corsets 2c.

Stettinski & Simon,
Marktstraße Nr. 14, im Hause der Frau Conditt.
Herren-Oberhemde in Baumwolle von 2,25,
Herren-Oberhemde in Leinen von 3,25.
Bestellungen auf Herren-Oberhemde werden sauber und schnell nach den neuesten Facons ausgeführt.

Der neue große **50 Pf-Bazar** ist wieder frisch sortirt und verkauft zu Spottpreisen.
Um Ueberzeugung der Wahrheit bittet
Der billige Mann,
Fischerstraße 5 u. 6.

In Gr. Algawischken bei Kaukehmen stehen **14 Mastschweine** zum Verkauf. **G. Hennig.**

Hauf- und andere Converts mit Firma

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 144. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 23. Juni 1878.

Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Liebe Edda,“ sagte sie, indem sie sich mit ihrer Handarbeit der Schwester gegenüber setzte, „ich möchte Dich einen Augenblick stören, möchte Dich fragen . . .“

„Ich kann mir denken, was Du wissen willst,“ fiel Edith ein, indem sie das Buch in den Schooß sinken ließ. „Nach dem Fremden von heut Morgen willst Du fragen. Ein Herr von Alteneichen ist's und wir haben uns in Wiesbaden kennen gelernt.“

„Eine Badebekanntschaft, und diese vertrauliche Begrüßung!“ sagte Anna mit leisem Vorwurf.

„Wenn Du wüßtest, unter welchen eigenthümlichen Verhältnissen wir uns begegnet sind!“ rief Edith. „Nein, Du brauchst mich nicht so zweifelnd anzusehen, es ist eine ernste, traurige Geschichte.“

„Und Du hast mir nie davon geschrieben?“

„Es war, als Du wegen Deiner Augenentzündung nicht lesen durftest,“ antwortete Edith. „Uebrigens habe ich Herrn von Alteneichen nur ein einziges Mal gesehen . . . wenn Du willst, erzähle ich's Dir ausführlich.“

Anna nickte. „Nur einmal gesehen, eine ernste Geschichte — was werde ich wieder hören müssen,“ dachte sie und wie zur Antwort darauf sagte Edith:

„Du wirst natürlich finden, daß ich mich nicht so benommen habe, wie es sich für ‚ein junges Mädchen‘ schickt . . . aber böse sein darfst Du nicht; ich konnte nicht anders.“

Sie seufzte und strich mit der Hand über Stirn und Augen, als ob sie etwas wegwischen wollte; dann fuhr sie in ihrer gewöhnlichen, heiteren Weise fort:

„Du weißt, daß ich im Juli mit Lady Graham in Wiesbaden war. Ihre Freundin, die gelehrte Mrs. Piddler, war dort. Sie hatten sich am Nordcap oder in Egypten kennen gelernt und Lady Graham wollte die Gelegenheit benutzen, das Ungethüm auch einmal in civilisirter Umgebung zu sehen.“

Edda, wie kannst Du so von Mrs. Piddler sprechen!“ mahnte Anna.

„Warum nicht? sie mochte mich auch nicht, fand mich garnicht lady-like, was sie selbst natürlich ist, das heißt zu sein glaubt. Mir kam sie freilich vor wie eine große, graue Wanderratte, die Alles, was ihr in den Weg kommt, benagt und verdirbt.“

„Edith, Edith!“ rief Anna vorwurfsvoll.

„Sei ruhig, ich werde nichts mehr von ihr sagen,“ fuhr Edith fort; „ich mußte Dir nur erklären, warum ich die Beiden soviel als möglich allein ließ und meine eigenen Wege suchte. Nach Gesellschaft hatte ich damals gerade kein Verlangen, war etwas müde von der Londoner Season und ging deshalb Morgens nicht mit an den Brunnen, sondern in den Kurgarten, der um diese Zeit ganz einsam ist.“

Anna schüttelte den Kopf.

„Das hätte Lady Graham nicht zugeben dürfen,“ meinte sie.

„Warum denn nicht,“ fragte Edith. „Ich versichere Dich, daß ich oft stundenlang mit einem Buche auf meiner Lieblingsbank gesessen habe, ohne auch nur einen Menschen zu sehen . . . Eines Tages aber wurde ich gestört; ein Kranker, der im Rollstuhl gefahren wurde, ließ wenige Schritte von meiner Bank Halt machen. Es war Gebüsch zwischen uns, so daß er mich nicht gesehen hatte; mir war jedoch die Nachbarschaft nicht recht; ich stand auf und ging weiter, bis ich mein Buch vermißte. Es konnte auf der Bank liegen geblieben sein, ich kehrte also um, es zu suchen. Aber ehe ich die Bank erreichte, begegnete mir der Mann im Rollstuhl, hielt mir mein Buch entgegen und fragte, ob ich es verloren hätte.“

„Und das war der junge Mann von heute Morgen?“ fragte Anna.

Edith schüttelte den Kopf.

„Geduld, Geduld!“ sagte sie, „so weit sind wir noch nicht. Es war ein ältlicher, krank aussehender Mann; sein Kopf war kahl, seine großen, dunkeln Augen lagen tief in ihren Höhlen, und das graugelbe, von Runzeln durchfurchte Gesicht war beständig in zuckender Bewegung. Trotzdem war nicht zu verkennen daß er einmal schön gewesen sein mußte; vornehm sah er noch immer aus, vor Allem aber unglücklich und verbittert . . . und doch konnte er so liebenswürdig lächeln, daß sein krankes, müdes Gesicht wie verklärt davon war. So sah er aus, als ich herantrat und er mich fragte, ob es mein Name wäre, der im Buch stand und ob meine Eltern früher zuweilen auf dem Gute Ellernbrook in Westfalen gelebt hätten. Als ich das bejahte, faßte er meine Hand, sagte, er hätte meine Eltern gekannt, genau gekannt; er erkundigte sich, ob Mama mit mir in Wiesbaden wäre, und als er hörte, daß sie nicht da war, fragte er mit großem Interesse nach ihrem Leben und Allem, was sie betrifft. Dabei hielt er meine Hand in seinen kalten, zitternden Händen und sah mich so eigenthümlich an, daß ich mich vor ihm fürchtete und doch hätte ich's nicht über mich vermocht, mich von ihm loszureißen. Im Laufe des Gesprächs sagte er, ich sähe meiner Mutter wenig ähnlich und hätte ihn doch gleich an sie erinnert . . . ‚Sie ist gewiß noch immer schön und anmuthig?‘ rief er plötzlich in so bösem Ton, als ob er ihr das zum Vorwurf machen wollte. Dann fragte er, ob sie wohl jemals von ihm gesprochen hätte, er heiße Eckhardt von Alteneichen. Ich mußte gestehen, daß ich seinen Namen nie gehört; da lachte er bitter und sagte, sie wären doch einmal Freunde gewesen, vergessen haben könnte sie ihn nicht. Um ihn zu beruhigen, sagte ich, Mama spräche überhaupt nicht gern von der Vergangenheit, nicht einmal von meinem verstorbenen Vater. Darauf lachte er wieder und rief: ‚So ist's recht, wer wird sich um die Todten bekümmern!‘“

„Abscheulich!“ rief Anna, „wie hast Du das Alles anhören können?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete Edith, „vielleicht weil er so krank war . . . oder weil ich fühlte, daß ihm meine Gegenwart wohlthat . . . oder weil er mich auf's Höchste interessirte; er war ein geistvoller Mann. Ehe er fortging, bat er mich, am nächsten Morgen wiederzukommen . . .“

„Und das hast Du gethan?“ rief Anna mit dem Ausdruck des Schreckens.

„Ich konnte nicht anders,“ antwortete Edith. „Der kranke, einsame Mann hatte mir's angethan. Wenn es heute wieder so wäre, ich würde genau dasselbe thun.“

„Nun, und weiter?“ fragte Anna nach einer Pause.

„Wir sahen uns dann alle Tage,“ fuhr Edith fort, „und ich kann Dir nicht sagen, welchen Zauber dieser Verkehr auf mich ausübte. Alles konnte ich meinem neuen Freunde mittheilen, Alles schien ihn zu interessiren. Er wurde nicht müde, sich von meinem Leben hier und bei Lady Graham erzählen zu lassen. Dazwischen schaltete er die bittersten Bemerkungen über Menschen und Zustände ein, und doch klang aus Allem seine ursprüngliche Güte hervor.“

„Kind, Du schwärmst, Du dichtest,“ rief Anna. Edith beachtete den Einwurf nicht.

„Dann erzählte er mir auch von seinem Leben,“ fuhr sie fort; „von großen Reisen, die er gemacht, von bedeutenden Menschen, die er kennen gelernt hatte, am liebsten von seinem Sohne, auf den er sehr stolz zu sein schien. Eckhardt wäre in Geschäften verreist, sagte er, würde aber bald wiederkommen, dann sollten wir uns kennen lernen. Er kam jedoch nicht, schrieb auch nicht und der Kranke wurde immer unruhiger.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Als das seltsamste Gewächs der ganzen Erde muß ohne Widerrede die auf Java und Sumatra wachsende Rafflesia Arnoldi bezeichnet werden. Nicht nur, daß die Eingeborenen sie wie ein höheres Wesen voll geheimer Wunderkräfte verehren, selbst die Naturforscher bestaunen diese eigenthümliche Erscheinung, die halb Pilz, halb Blume ist, wie ein nicht zu klassifizirendes Phänomen. Nächst der Victoria regia ist die Rafflesia Arnoldi die größte Blume der Welt. Der berühmte Botaniker Zollinger schildert sie wie folgt: Auf den langen kriechenden Wurzeln der Cissus erheben sich reihenweise rauhe Knöpfchen, etwa von der Größe einer Haselnuß. Allmälich schwellen sie an, erst zur Größe einer Baumnuß, dann eines Apfels, zuletzt eines kleinen Kohlkopfes. Durch die rauhe Hülle bricht bald die braune Blüthe, erst über einander gelegt, wie die Blätter des Kohls, endlich zu riesigen Blumen geöffnet, deren dicke, fleischige und fleischfarbene Blätter einen widerlichen Leichengeruch verbreiten und schnell verwesen. Im Innern breitet sich eine fleischfarbene Scheibe aus, welche die räthselhaften Blüthentheile trägt und verhüllt. Holländische Reisende geben den Umfang der Rafflesia auf 9 Fuß an und selbst der Englische Entdecker dieser Wunderblume, Dr. Arnold, sagt, daß sie im Durchmesser 3 Fuß und ihre als Staubfäden zu betrachtenden Pflanzentheile 12 Zoll lang seien. Merkwürdig ist noch dabei, daß sie außer ihrer blauen allgemeinen Hülle weder Stengel, noch Ast, noch Blatt besitzt, was ihr das zwitterhafte Aussehen eines Blumenpilzes, oder einer Pilzblume giebt. Jedenfalls aber steht sie im gesammten großen Pflanzenreiche einzig da.

*** Im Fremdenbuche der Baumann'shöhle findet man folgenden naturwüchsigen Erguß eines Naturfreundes:

Endlich, endlich sind wir doch
Hier in Gottes schönstem Loch!
Ein eiskalter Seehund nur
Kann anschauen die Natur,
Ohne hell hier aufzukrähen:
So was hab' ich nie gesehen!
Mohren, Tausend Element,
Hier hat mein Verstand ein End'!

Provinzielles.

* Dem Schulamtscandidaten Dr. A. Reinhardt ist die Oberlehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Pillau verliehen worden. Der Kreisrichter Tribukait in Landsberg ist zum Staatsanwaltsgehilfen in Rössel, der Gerichts-Assessor Battré zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Osterode, der Gerichts-Assessor Niebus zum Kreisrichter bei dem Kreisgericht zu Wehlau mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Nordenburg, der Referendar Schumann zum Gerichts-Assessor und die Rechts-Candidaten Freiherr v. Wrangel und Ogilvie sind zu Referendarien ernannt worden.

*x **Tilsit,** 21. Juni. Des Regens ist wahrlich hier mehr als genug seit 8 Tagen geflossen und unsere Garnisonstraße steht täglich eine Sintfluth vor den Häusern nicht blos sondern in den Hausfluren und Kellerräumen. Die Geduld der Hausbesitzer dieser Straße ist wahrlich bewundernswerth Seit 12 Jahren mindestens wissen sie und der Magistrat, daß bei jedem starken Regenguß daselbst eine förmliche Ueberschwemmung jedes Mal entsteht, weil der die Stadt und die Straße quer nach der Memel hin durchschneidende Abzugskanal nicht tief genug angelegt ist, um die zuströmenden Wasser rasch abzuführen, doch immer scheut man die nicht gerade so großen Kosten, müssen doch die resp. Besitzer ihre Klagen und Forderungen nicht eindringlich genug an competenter Stelle anzubringen wissen. — Heute Vormittags wurde Kürschnermeister Schellhammer, der Majestätsbeleidiger, von unserem Kreisgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Als mildernder Umstand galt dabei seine Trunkenheit und in solchem Zustand tobsüchtiges Betragen Weshalb das vorher als öffentlich angekündigte Verfahren plötzlich in Ausschluß des Oeffentlichkeit abgeändert wurde, blieb dem zahlreich erschienenen Publikum räthselhaft Seit 4 bis 5 Wochen hatte sich durch Vagabunden, die ins hiesige Magistrats-Gefängniß eingebracht waren und dann am Fleckentyphus erkrankt ins städtische Lazareth übergeführt wurden, woselbst sie verstarben, ein böser Gast in unsern Mauern gezeigt, der in erwähntem Zeitraum 8 Krankheits- und Todesfälle zeitigte. Zur Untersuchung der Verhältnisse war auch vor einigen Tagen Herr Regierungs- und Medizinalrath Schmidt aus Gumbinnen hier anwesend und es ist ja, Gott sei Dank, seit letzten 10 Tagen kein fernerer derartiger Krankheitsfall zu constatiren gewesen.

Tilsit, 21. Juni. Zum VIII. Preuß. Provinzial-Sängerfest kann die „Tils. Ztg.“ aus der allein authentischen Quelle, dem Schriftführeramte des hiesigen Festcomitees, Folgendes mittheilen: In Erwägung, daß die Genesung unseres allverehrten, geliebten Kaisers stetig fortschreitet und zu keinen ernsten Besorgnissen mehr Anlaß giebt; in Erwägung, daß der Berliner Congreß die Hoffnung auf Erhaltung des Europäischen Friedens neu belebt; in Erwägung, daß die Reichstagswahlen erst am 30. Juli stattfinden werden; in Erwägung endlich, daß die Arbeiten zum hiesigen Sängerfeste soweit gediehen sind, daß eine Vertagung desselben nur unter sehr schweren Opfern möglich wäre, zu denen selbstverständlich im äußersten Nothfalle das Festcomitee bereit sein möchte, sich jedoch gegenwärtig zum Glück noch nicht gezwungen erachten kann, hat das gesammte Festcomitee beschlossen, das schon seit Jahresfrist geplante bedeutsame Fest mit festem Muthe und Vertrauen durchzuführen Die Zahl der angemeldeten Sänger beläuft sich auf nahezu 700. Mögen nun alle interessirten Sänger und Sangesfreunde den männlichen Muth der Tilsiter durch treues Festhalten an dem Projekte ebenfalls ehren! Das Sängerfest verfolgt nicht eitles Jubeln und Treiben, sondern hohe, edle Ziele, die Jedem bekannt sind. Diese sittlichen Ziele berechtigen dazu, sich durch den Zauber der Sangeskunst vom Drucke der Gegenwart zu erheben und auch bei dem Sängerfeste kundzuthun, daß auch in uns der köstlichste Edelstein der Menschenbrust, das treue Deutsche Herz, mit seiner Liebe und Hingebung gegen Gott, Kaiser und Vaterland bewahrt worden ist und bewahrt werden wird!

Königsberg, 20. Juni. Es wird vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß der reichliche Regen der letzten Woche der Entwickelung der Felder entgegen wirke. Davon, schreibt das „Fremden-Blatt“, ist vorläufig noch nicht die Rede. Der Ausspruch des Volksmundes, daß Regen bis Johanni stets willkommen, behält auch heuer Recht. Wir sind in der Lage mitzutheilen, daß der Stand des Roggens wenigstens bis jetzt ein außergewöhnlich vorzüglicher ist, abgesehen von einigen wenigen durch Hagel bedingten Schäden. Wir wünschen den Landleuten die volle Erfüllung ihrer berechtigten Hoffnungen, denn die letzten fünf Jahre waren nicht gerade angethan, sie zu ermuthigen.

□ **Königsberg,** 21. Juni. Die aus Amerika bezogenen Locomotiven, welche, wie erinnerlich sein wird, per Dampfer in Pillau ankamen und per Eisenbahn nach Rußland gingen, sind durch die aus Amerika mitgekommenen Monteure an der Grenze zusammen gesetzt und der Russischen Regierung zur Abnahme präsentirt. Diese aber sagt ganz einfach: der Krieg ist aus, ich brauche die Locomotiven nicht mehr und nehme sie auch nicht. Wie Ingenieure, welche die Locomotiven nach ihrer Zusammensetzung genau besichtigt haben, uns mittheilen, sind die Maschinen herzlich schlecht gearbeitet. So ist's recht! Die intimen Freunde, Nordamerika und Rußland thun sich gegenseitig wie Apollo dem Marsyas that! — Bei einer Exkursion nach Pillau hatten wir Gelegenheit, uns über die dortigen Hafenbauten zu informiren und dürfte es für die Leser von Interesse sein, zu erfahren, wie der künftige Hafen von Pillau gestaltet sein wird. Zwischen dem Bahnhof und Alt-Pillau wird ein Damm geschüttet, der die Richtung des Russischen Dammes durchschneidet, an diesem vorbei, weit ins Haff geht und dann in mächtigem Bogen sich dem entgegengesetzten Ende des Russischen Dames wieder nähert, der hier so weit verlängert wird, daß er dem Ende des neuen Dammes sich bis auf 180 Meter nähert. Dieses so gebildete ungeheure Bassin mit einer 180 Meter breiten Einfahrt bildet dann den neuen Hafen, der für mehr als 1000 Schiffe Raum haben und in stets genügender Tiefe erhalten werden soll. Das der Einfahrt entgegengesetzte Ende des Russischen Dammes wird dann mit dem ziemlich nahe vorübergehenden neuen Damm durch eine Drehbrücke verbunden werden. Bekanntlich hat der Russische Damm, eine Insel, daher seinen Namen, daß er während der Russischen Occupation im 7jährigen Kriege von 1758 bis 1762 von der Russischen Regierung geschüttet wurde. Eine Hauptverbesserung des ganzen Hafens ist bei der jetzigen Anlage die, daß der ganze neue ungeheuer lange Damm seiner ganzen Ausdehnung nach mit Schienen versehen ist, so daß überall direct aus dem Waggon ins Schiff und umgekehrt verladen werden kann. Ein zweiter Vortheil ist, daß der, der jetzigen Einfahrt aus der See gegenüber liegende sog. Heerd, eine gefährliche Sandbank, die schon viele Opfer gefordert hat, ganz außerhalb des Bassins und des Fahrwassers sich befindet. — Im Stadttheater wurde zum ersten Male das uralte Indische Drama „Sakuntala“ von Kalidasa zum Besten der Hinterbliebenen der mit dem großen Kurfürsten Untergegangenen aufgeführt. Trotzdem die Concurrenz des blauen Himmels wegfiel und wir kaltes und regnerisches Wetter hatten, war das Haus wahrhaft erschreckend leer. Was namentlich überaus befremdete war, daß vom Officier-Corps, das doch die ganze Saison hindurch das Theater zu dem fabelhaft billigen Preise von 80 Pf. besucht hatte, nur zwei Personen anwesend waren. Landheer und Marine sind doch so enge verschwistert, daß man bei einer Wohlthätigkeitsunternehmung für die eine auch warme Theilnahme von der andern Seite hätte erwarten können Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Im Ganzen war an der Aufführung, die zu wahrhaft tropischem Glanz sich aufbauende Goldmark'sche Ouvertüre das Beste. Die Darsteller waren durchweg ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Anzeigen.

Ich verkaufe meinen sehr großen Vorrath von nur modernen Sophas, Schlafsophas, Chaiselongs, Matratzen und Spiegeln von heute an zu herabgesetzten Jahrmarktspreisen. Sophas mit reinwollenem Bezug, reell gearbeitet, kosteten vor kurzer Zeit noch 22 Thlr., jetzt verkaufe dieselben, der anhaltenden Geschäftsstille wegen, für nur 18 Thlr. Hoffentlich werden diese billigen Preise nicht lange dauern. Ich bitte diese Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen. Billig kauft man nur bei

H. Schöler,
Hospitalstr. 20.

Glas-Milchschaalen in blau und weiß, 1/2 Liter bis 6 Liter Inhalt, erhielt wieder Zusendung und offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Feinste Reis-Glanzstärke, pro Pfd. 30 Pf.
Rosinen, pro Pfd. 32 Pf.,
empfiehlt **B. Matutt,** Mühlendamm 18.

Oberhemden

in **Leinen, Chiffon, ff. Percal** unter Garantie des Gutsitzens empfiehlt

A. Kleinke.

Haarbesen mit Stiel für 60 Pf., Scheuerbürsten von 40 Pf., Kartätschen von 50 Pf. an, 3 Schuhbürsten für 50 Pf., Schwämme, Frisier- und Staubkämme, Putzleder und Matten empfiehlt sehr billig

W. Schröder, Bürstenfabrikant.

Fein decorirte Porzellan-, Tisch-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service, Kuchenschüssel, Tassen, 2c., sowie sämmtliche andere decorirte und weiße Porzellan-, Fayence- und Glaswaaren in reicher und geschmackvoller Auswahl empfiehlt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Umzugshalber billig zu verkaufen: Seekarten, nautische Instrumente, Flaggen, 1 P. Seestiefel, Pelz- und andere Seekleider, sowie mehrere Jahrgänge der „Gartenlaube" Börsenstr. 1—4, 1 Tr.

---

1 Partie Ofenbrack beabsichtigen wegen Platzmangel zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.

L. Gernhöfer & Co.

Anerkennung.

Bereits 8 Jahre litt ich an einem furchtbaren

Magenübel,

welches sich immer mehr steigerte, Anfangs Magenschmerz, mit Erbrechen, Eingenommenheit des Kopfes und beständiger Schwindel, wogegen ärztliche Bemühung ohne Erfolg blieb. Meine Kräfte schwanden immer mehr dahin, konnte fast nichts mehr genießen, weil der Magen nichts ertragen und ich mich eines Abscheus und Widerwillens nicht erwehren konnte. Ich wandte mich an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Schleswig Holstein), durch dessen einfaches Pulver ich schon nach 8 Tagen merkliche Besserung empfand und nun nach 2 Sendungen mit Gott gänzlich von meinem Leiden befreit bin u. s. w.

Frau Gausmann, Bauaufsehers-Gattin.

Daß Frau Gausmann vorstehendes Zeugniß geschrieben, bescheinigt

L. K. Fabricius, Pfarrvicar.

Sprendlingen (Rheinhessen), den 18. Mai 1876.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis J. J. F. Popp, Specialist für Magen- u. Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Herrn **R. F. Daubitz, Berlin, Neuenburgerstr. 28.**

Ihr vorzüglicher R. F. Daubitzscher Magenbitter hat mir bei meiner Verdauungsschwäche so gute Wirkung gezeigt, daß ich denselben nicht genug empfehlen kann.

Bertha Kirschmarski,
Rentiere.

Frankfurt a. Oder, 26. Febr. 1877.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist stets echt zu haben bei **E. Appelhagen** und **R. Daum** in Memel.

Friedr. Spielhagen's

neuester Roman: **„Platt Land"**

erscheint von Mitte Juli c. ab im täglichen Feuilleton des

„Berliner Tageblatt"

und wird bis Ende September c. zum vollständigen Abdruck kommen; mithin gelangen alle Abonnenten des III. Quartals in den Besitz des ganzen hochinteressanten und werthvollen Werkes.

Das „Berliner Tageblatt" hat besonders in der letzten bewegten Zeit so recht augenscheinlich seine Leistungsfähigkeit in Bezug auf

rasche und zuverlässige Berichterstattung

bewiesen und kam ihm hierbei der große Kreis seiner **Special-Correspondenten** mit ihren täglichen **Original-Telegrammen** sehr zu statten.

Wie sehr die Leistungen dieser Zeitung Seitens des Leser-Publikums anerkannt wird, beweist die Thatsache, daß das „Berliner Tageblatt" gegenwärtig

70 Tausend Abonnenten

besitzt; eine Abonnentenzahl, welche **keine zweite Zeitung Deutschlands** auch nur annähernd erreicht hat.

Abonnements auf das **„Berliner Tageblatt"** nebst **„Ulk"** und **„Berliner Sonntagsblatt"** zum Preise von **5 Mk. 25 Pf.** nehmen alle **Reichspostanstalten** jederzeit entgegen und wird im Interesse der Abonnenten höfl. gebeten, das Abonnement **recht frühzeitig** anzumelden, damit die Zusendung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge.

Probe-Nummern gratis und franco.

Tapeten, Tapeten, Tapeten,

empfing wiederum neue Zusendungen. Bei großer Auswahl und schönen Mustern empfehle zu den anerkannt billigen Preisen.

Robert Loebell.

Für Pferde- und Viehbesitzer!
Patent-Schrot- und Quetsch-Maschine.
Durch Massenfabrikation mit Special-Maschinen
Nur 20—40 Mark.
Futter-Ersparniß 20-35 %
Maschine bald zahlend. Kein Hafermehl im Mist als Sparpenunter! Besser Verdauung und schnellere Abfütterung. Für alle Arten Getreide u. Hülsenfrüchte verwendbar. Ganz von Eisen u. Stahl. Leistung 100 Pfd. Hafer, 250 Pfd. Mais, 350 Pfd. Malzꝛc. per Stunde.
Absatz jetzt 100 Stück per Woche. Auch größere Nummern. Verlangt Preiscourant. Zeugnisse und Referenzen.

Eisenwerk Gaggenau (Baden) — Wiederverkäufer gesucht.

Von der landwirthschaftlichen Versuchsstation Halle empfohlen.

Eine große Maschine bis zu 10 Centner Schrot per Stunde liefernd, mit 30 Centimeter langen gehärteten Walzen, nach Watson-System bisher M. 275 kostend, wird zu M. 200 geliefert. Sämmtliche Maschinen können aus meinem Lager bei **Albert Barkowski** in **Königsberg** zu Fabrikpreisen mit nur 10% Frachtzuschlag versandt werden.

Futter-Mehl, à 5 Mk. per Ctr., und **Futter-Erbsen,** zu ebenfalls äußerst billigen Preisen, offeriren

Frentzel & Jahn.

Byrjolec Schmandkäse aus der Fabrik von Dr. Morgen-Tilsit sind wieder zu haben in **Ziegelei-Memel.**

Boxberger's
Hühneraugen-Pflaster

(Hofapotheke, Bad Kissingen)

fertig gestrichen, beseitigt **Schmerz und Hühnerauge** in Kurzem. Per Etui 50 Pf. Depot in **Memel** in der Apotheke zum **„Schwarzen Adler."**

---

1 großer Kleider- und Wäscheschrank, 2 Fenstermarquisen, gr. Wanne, Tonnen, Amerikanische Eimer, leere Weinflaschen, Blumentöpfe, gr. Theebretter und einige Wirthschaftssachen billig zu verkaufen

Börsenstr. 1—4, 1 Tr.

Tapeten und Borduren

in reichster Auswahl zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Pott,
vis-à-vis der Börse.

Limonaden- und Kalteschalepulver, Brausepulver, Himbeer- und Kirschsaft

empfiehlt **R. Guttzeit.**

Kohlenplätteisen, best Engl. Fabrikat, sowie sämmtliche Wirthschafts-Geräthe und **Engl. Stahlwaaren** in nur bester Qualität. **A. Thiel,** vorm. Ferd. Weiß.

Dielen und Bauhölzer

aller Art sowie **gutes Brennholz** empfehlen

R. Quitschau & Bernstein.

Rosen

in größter Auswahl, frisch geschnitten, empfiehlt **Paul Lenke.**

Zwei sehr gute **Milchkühe** stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Fichtene und birkene Achtelschwarten und fichtene Kopfklötze sind zu haben bei

Mason Smith & Co.

Ein **Granat-Bouton** ist verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei Frau **D. L. Stief.**

Auf ein hiesiges Grundstück, welches mit 42,000 Mk. gegen Feuer versichert ist, werden 6 bis 9000 Mk gesucht durch Rechts-Anwalt **Gessner.**

A „Commission agency" in London wishes to represent good houses especially for the „grain- and timber-trade." Offers please to address to „sigma" care of the expedition of this paper.

Ein **gebildeter junger Mann** findet zur Erlernung der **Landwirthschaft** oder weiteren Ausbildung eine passende Stelle. Das Nähere in der Expedition d. Blattes.

Einige Pensionaire finden noch auf Paul-Narmand zum Juli freundliche Aufnahme.

Frœlich.

Eine gesunde, **tüchtige Amme** kann sich melden

Friedrich-Wilhelmstraße 45/46.

Eine Aufwärterin gesucht Baakenstr. 9.

Eine ordentliche Aufwärterin wird sofort gebraucht Fischerstraße 4, eine Tr.

Ein ordentliches einfaches Mädchen wird gesucht Töpferstraße 16.

Ein ordentliches Stubenmädchen, welches die Wäsche gut versteht, wird im Gute Bachmann ges. Meldungen daselbst.

Ein ordentliches Dienstmädchen, wenn möglich vom Lande, kann sich melden

Fleischbankenstraße 1.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kammer ist große Wasserstr. 19, 2 Tr. zu verm.

Daselbst ist ein **Einsegnungsanzug** für einen Knaben zu verkaufen.

Eine obere Wohnung bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche 2c. ist zu vermiethen Holzstraße Nr. 9.

Markt-Straße No. 20.

ist eine elegante Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten vom 1. September auf Wunsch auch später zu verm. Näheres daselbst parterre.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten habe in meinem Hause Börsenstraße 13 sofort zu vermiethen.

Caspar Cohn.

Eine freundliche Oberstube nebst Dachkammer ist zu vermiethen Schwanenstr. 5.

Rosenstraße Nr. 5 ist eine untere Wohnung zu vermiethen.

Eine elegante Wohnung mit allen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht wird auch mit Pferdestall, Wagenremise und Heugelaß, ist zu vermiethen Friedrich-Wilhelm-Straße 33/34. **Gebr. Gronau.**

Zwei freundliche Oberwohnungen, bestehend in Stube und Kammer sind Jägerstraße Nr. 13 zu vermiethen.

Breite Straße Nr. 13 ist eine untere Wohnung von 4 Piecen und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann August Heinrich Schwedersky zu Memel hat für seine unter der Firma: A. H. Schwedersky daselbst bestehende Handelsniederlassung dem Kaufmann Emil Moritz Adalbert Buttkus und dem Commis Ernst Ludwig Steinwender zu Memel Kollektiv-Prokura ertheilt.

Die früher dem Kaufmann Buttkus und dem Commis Braesike gegebene Kollektiv-Prokura ist erloschen.

Dies ist in unser Prokurenregister eingetragen.

Memel, den 20. Juni 1878.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Verklarung.

Behufs Aufnahme der Verklarung des havarirt hier eingekommenen Kieler Schiffes „Adelheid", geführt von dem Capitain H. Lohmann, ist Termin

am 27. Juni c., Vorm. 10 Uhr,

vor Herrn Kreisgerichtsrath Mendthal in unserem Geschäftszimmer No. 14 anberaumt, dem die Interessenten von Schiff und Ladung, sowie die etwa sonst bei dem Unfalle Betheiligten beizuwohnen berechtigt sind.

Memel, den 21. Juni 1878.

Königl. Kreisgericht.
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Memel, den 21. Juni 1878.

Der **Vieh- und Pferdemarkt** findet **am 24. und 25. Juni c.** statt. Rücksichtlich desselben bringen wir nachstehende Bestimmungen in Erinnerung:

1) Der Pferdemarkt wird, wie bisher, auf dem Friedrichsmarkt abgehalten.
2) Jeder, der ein Pferd zum Markte bringt, muß, sobald er den Marktplatz erreicht, absteigen und das Pferd kurz gehalten am Zügel führen.
3) Soll ein Pferd vorgeritten werden, so darf solches nur in der Wall- oder Brüderstraße und nur in kurzem Trabe geschehen.
4) Rindvieh, Schafe und Schweine sind in der Brüder- und Mühlenstraße, sowie auf dem Platze vor der Friedrichstädtischen Schule aufzustellen.
5) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis 20 Thlr. oder verhältnißmäßiger Haft belegt.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.